

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Zeitung. 1876-1881  
6 (1881)**

22.1.1881 (No. 539)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-908845](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-908845)

# Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Recламe mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Spaltenzeit oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Briefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Gaaenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Woffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; C. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbaar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; Wih. Scheller in Bremen und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N<sup>o</sup>. 539.

Brake, Sonnabend, den 22. Januar 1881.

6. Jahrgang.

## Heute als Beilage Illustrirtes Unterhaltungs- Blatt N<sup>o</sup>. 4.

### Politische Uebersicht.

\* Alles, was in diesen Tagen die innere Politik bestimmte, wurde von den Erwägungen überwogen, die sich an den zehnten Gedenktag der Gründung Neu-Deutschlands (18. Januar) knüpften. Man hielt einen Augenblick still, wie das politische Leben von Zeit zu Zeit so gut thut und pflegt Erinnerung. Erinnerungen, bei denen allerdings das „damals“ besser fortkam, als das „heute“, die aber doch das Gute mit sich brachten, ist man trotz aller Wirren und trotz aller Unfertigkeiten, unter dem wir laboriren, wieder den Stolz empfand, ein einiges Vaterland zu besitzen. Dadurch, ist wir unsere Väter wieder auf's Große lenkten, und wir das Kleine mit seinem Tagesräger eher trugen. Wer es einmal mit empfunden hat, wie die Deutsche im Auslande misachtet wurde, bevor Deutschland wieder ein mächtiges Kaiserreich geworden und wie die Respektlosigkeit sich zum Staunen der Größe Neu-Deutschlands umwandelte, der ist, eine wie große That sich am 18. Januar 1871 Verwirklicht vollzog.

Aus dem parlamentarischen Leben ist zu erwähnen, daß Windthorst mit seinem Antrage, die Königsgesetze insoweit zu ändern, als das Messelien und das Spenden der Sacramente den renitenten Geistlichen freigegeben wird, doch nicht die Unterstützung der Conferenzen finden dürfte.

Von den neuesten Vorgängen in der Frage der Antisemitischen Agitation ist als die wichtigste Kundgebung neben verschiedenen Versammlungen die bestimmte wiederholte Erklärung des Kronprinzen gegenüber dem

Vorsteher der jüdischen Gemeinde Stadtrath Magnus zu registriren, daß er die Bewegung als eine Schmach für den deutschen Namen ansehe. — Uebrigens hat auch das Ministerium des Innern in Bayern eine Verfügung erlassen, die es durchblicken läßt, daß es mit Energie gegen alle Verströmungen vorgehen werde, die darauf abzielen, den Frieden der Staatsbürger zu stören.

Der Reichskanzler, obwohl wieder in Berlin weilend, hält sich noch persönlich im Dunkeln.

\* In Frankreich fallen, übereinstimmenden Berichten zufolge, alle Wahlen, die sich hier und da vollziehen, in republikanisch-opportunistischem Sinne aus. — Der frühere Unterrichtsminister Freycinet soll dazu bestimmt sein, Albert Grew in Hannover zu ersetzen. — Das Haupt der Royalisten, Graf Chambord, weilt in Prag. — Man munkelt hier und da, daß der Minister des Innern, Barthelemy, auf schwachen Füßen stehe, da Gambetta seinen Sturz beschlossen habe.

\* In England macht man sich auf einen Putz der Fener gefaßt. In den größeren Städten werden Vorkerkungen dagegen getroffen. — Lord Beaconsfield, der Gladstone's Politik in einer Rede heftig angriff, hat damit nicht viel Glück gehabt. Trotz der Mißerfolge Gladstone's scheint sich die öffentliche Meinung doch nicht auf die Seite des Toryführers schlagen zu wollen.

Die Boeren (sprich: Buhren) in Süd-Afrika haben fast das ganze Transvaal-Gebiet in Händen; nur die festen Plätze der Engländer machen ihnen noch viel Kopfzerbrechen, da es ihnen an Belagerungsgeschützen mangelt. Man sagt, daß sie sich bisherhalb an Krupp in Essen gewandt haben.

\* In Holland greift eine Agitation um sich, die darauf abzielt, den stammverwandten Boeren beizustehen, sei es durch politische Intervention oder

durch directe Waffenlieferungen und Zuwendung von Freiwilligen.

\* Eine Depesche aus Constantinopel besagt, daß an zwei dortige Posthalter die Nachricht gelangt sei, Griechenland wolle Ende Januar den Krieg beginnen. Alle Ermahnungen und guten Rathschläge der Großmächte bei der griechischen Regierung scheinen demnach in den Wind gesprochen zu sein.

### Aus dem Großherzogthum.

\* \* **Oldenburg.** Eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten soll in der Woche nach Oftern hier wieder stattfinden. Die Gewerbetreibenden aller Branchen sollen aufgefordert werden, ihre Lehrlinge zur Theilnahme zu veranlassen.

— Das in letzter Nr. d. Bl. erwähnte Kaiser-Manöver, an dem auch das 10. Armecorps Theil nehmen soll, wird mutmaßlich in der Gegend am Deistergebirge stattfinden.

\* **Dielgönne.** Der vor reichlich 8 Tagen von dem Dienstmagd Logemann hieselbst misshandelte Productenhändler Schmidt (er wurde am Hinterkopfe verletzt) befindet sich in Besserung; jedoch wird der genannte Logemann für seine Handlungsweise wohl eine Strafe erleiden müssen, da vor einigen Tagen das Braker Gericht zur Untersuchung der Sache hier war.

— Vor einigen Tagen fand man an der Chaussee in der Nähe des Kirchhofs den Kadaver des Jagdhundes des Herrn C. Clausen zu Holzwarderwurp. Das Thier war durch eine Flockerkugel getödtet und ist es noch zweifelhaft, ob dasselbe zum Vergnügen, aus Versehen oder aus Rache getödtet ist.

\* **Nordenhamm.** Der Dampfes „Nordenhamm“ beförderte im Jahre 1880 zwischen hier und Bremerhaven 32,844 Personen, 350,000 Kilo Güter, außerdem 116 Pferde, 200 Rinder und 1219 Stück Kleinvieh.

## Das Pfeisencrösel von Hamm.

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Nach langer Zeit erreichten wir das jenseitige Ufer und dann gingen wir noch einige Stunden landwärts. Im Osten dümmerte bereits das Frühlicht herauf, als mein Begleiter vor einem einstämmigen Hause stehen blieb und an die Thür klopfte. Ein Mann mit einem rothen Bart —

Hier schien die Erinnerung der Kranke vollständig zu übermächtigen. Schauernd schloß sie die Augen und sank in die Kissen zurück, ihr Gesicht mit ihren Händen bedeckend.

Doch nur eine Minute lag sie so da, dann richtete sie sich entschlossen wieder auf, — sie hatte keine Zeit mehr zum Ruhen, — was lag auch an ihren früheren Erinnerungen, die bald der Schleier einer wigen Nacht bedecken würde?

„Ein Mann mit einem rothen Bart öffnete“, ihr sie dann hastig fort, als müsse sie das Verwundete nachholen. „Die erste Frage meines Begleiters lautete, ob meine Schwester noch lebe.“

„Sie ist noch am Leben,“ war die Antwort des Mannes.

Er deutete auf eine Thür. Mein Begleiter öffnete dieselbe und das Erste, was ich hörte, war das Weinen eines Kindes. Ich trat in das Gemach und meinen Augenblick später kniete ich an dem Bette meiner Schwester.

Wie hatte die Kermise gelitten! In den feinen, bleichen Zügen lag so viel Jammer und Weh, daß sie mir nichts mehr hätten zu sagen brauchen, ich würde doch Alles errathen haben. Ein glühender Haß gegen den Urheber ihres Elends bemächtigte sich meiner.

„Ich theile Ihnen nun mit,“ fuhr Frau Dörner fort, „wie Alles so gekommen ist, nicht wie ich es aus dem Munde meiner verstorbenen Schwester vernahm, es wäre ihr ja unmöglich gewesen, ein Wort der Anklage gegen den Mann, den sie so leidenschaftlich geliebt hatte, über ihre Lippen zu bringen, obwohl sie längst davon überzeugt sein mußte, daß er mit entsetzlichen Leichtsinne über ihr Leben verfügt hatte. Sie schwieg, — schwieg mit der Bergelast auf ihrem Herzen und dieses Schweigen hat ihr das Herz gebrochen; sie ist daran zu Grunde gegangen. Ihr Kind vertraute sie mir an. Ich schwor ihr, es nie seinem Vater in die Hände zu geben. Eine halbe Stunde später kniete ich neben dem entseelten Körper meiner Schwester. Ich konnte nicht bei der Leiche bleiben, denn ich mußte zurück zu meinem Manne, er hätte sich sonst meiner wegen geängigt.“

Der Mann, welcher mir die Thür geöffnet und den der Abgesandte meiner Schwester mit „Jasob“ angeredet hatte, brachte mich und das Kind nach der Fähr. Er folgte, wie es mir schien, nur widerwillig der Aufforderung und war auch unterwegs sehr mürrisch, aber ich war viel zu sehr mit dem Kinde und meinen eigenen trüben Gedanken beschäftigt, als

daß ich darauf hätte Acht geben sollen. Nur einmal fragte er unterwegs:

„Wohin wollt Ihr mit dem Kinde?“

Ich weiß nicht, ob ich die Frage beantwortet habe. Damals fiel sie mir auch durchaus nicht auf, aber später dachte ich daran, daß er schon zu jener Zeit eine Absicht gehabt haben mußte, als er diese Frage stellte. Gleich darauf aber war die Fähr erreicht und wir trennten uns, nachdem ich ihm eingeschärft, alle Nachforschungen nach dem Kinde durch die Mittheilung zu beantworten, daß ein alter Mann in scheinbar dürftigen Verhältnissen die Waise zu sich genommen und mit ihr, ohne eine Spur zu hinterlassen, abgereist sei.

Vollständig erschöpft langte ich zu Hause an. Mein Mann war erstaunt und nicht besonders damit einverstanden, daß unser stilles Glück eine Störung erfahren sollte. Nachdem ich ihm aber Alles mitgetheilt hatte, und zu dieser Mittheilung hielt ich mich berechtigt und da er meine Zärtlichkeit für das Kind sah, willigte er ein, die Waise zu behalten.

Ich lehrte noch einmal an den Ort zurück, wo Rosa gestorben war und geleitete ihre Leiche zu Grabe.

Von dem Vater unseres Schütlings hörten wir lange Zeit nichts. Ob er schon damals nach dem Aufenthaltsort seines Kindes Nachforschungen anstellte, weiß ich nicht.

So vergingen drei Jahre. Wir hatten glücklich und zufrieden gelebt, aber mein Mann, der, wie ich schon erzählte, leidend war, wurde nach diesem Zeitraum, ohne besonders krank zu sein, einem Tag zu

**\*\* Brafe.** Am Mittwoch Abend blieb der erste von Nordenhamm kommende Personenzug in der Nähe von Kleinensiel im Schnee stehen und erlitt in Folge dessen eine Verspätung von circa 1 Stunde. Dasselbe passierte Donnerstag Mittag dem von Nordenhamm kommenden Zuge; er sah in der Nähe von Grokensiel im Schnee fest, und mußte erst eine Hülfsmaschine requirirt werden, die den Zug nach hier beförderte. Derselbe traf erst kurz vor 2 Uhr hier ein. Seitdem ist der Bahnbetrieb auf der Strecke Brafe-Nordenhamm eingestellt. Die Züge von und nach Hude erlitten wegen des hohen Schnees in den letzten Tagen ebenfalls arge Verspätungen. — Auch auf den Strecken Sande-Sever und Borel-Wilhelmshaven ist wegen der Schneehäufungen der Verkehr bis auf Weiteres eingestellt. Die Kaiserl. Postdirection hat für die Beförderung der Briefsäcke nach Otten oberhalb Barel's, also nach Sever und Wilhelmshaven, eine reisende Postpost eingerichtet, während die Paketbeförderung einstweilen ruht.

Wir erhielten folgende Zuschrift: „Es ist sehr lobenswerth, daß in den hiesigen Blättern so oft an die armen kleinen Vögelchen erinnert wird, die bei der jetzigen Witterung vergebens Schutz gegen die Kälte suchen und keine Nahrung finden können. Ihnen ist in Bezug auf Vögeler mit einer Kleinigkeit geholfen; dagegen ziehen wir gleichzeitig in Betracht, daß auch so manche brave Arbeiter-Familie der Hilfe sehr bedarf. Der Mann hat schon seit längerer Zeit keinen Verdienst mehr gehabt, und für den Winter hat nicht gesorgt werden

können. Viele verkaufen und versetzen von ihrer geringen Habe, was irgend nur entbehrlich ist, denn ihr Ergefühlt hält sie ab, die Behörde um eine Unterstützung auszugehen. Daher sollte jeder Wohlhabende, der doch in seinem erwärmten Zimmer stets seinen gedeckten Tisch findet, sich umsehen, und er wird nicht lange nach einer Gelegenheit zu suchen brauchen, wo er durch Mittheilung von seinem Ueberfluß Gutes stiften kann.“ — Wir sind überzeugt, daß unsere besser situirten Mitbürger sich diese Mahnung zu Herzen nehmen und nach Kräften die in den unteren Schichten unserer Bevölkerung herrschende Noth zu lindern sich bestreben werden werden.

Die im Jahre 1869 in Gossano erbaute, bisher unter italienischer Flagge gefahrene Bark „Antonietta C.“ von 477 Tons Bruttoreaumgehalt hat durch den Uebergang in das ausschließliche Eigenthum des im Großherzogthum Oldenburg staatsangehörigen Herrn E. Tobias hieselbst, unter dem Namen „Freiheit“, das Recht zur Führung der deutschen Flagge erlangt. Für das Schiff hat der Eigenthümer Verste zum Heimathshafen gewählt.

Vor dem hiesigen Seeamte fanden am Mittwoch 5 Fälle zur Verhandlung. Als Weisungsfungärten die Herren Capitaine Abdicks und Wilkens von hier, Navigationslehrer Ibsen, Giesleth, und Capitain Sojath. Der erste Fall betraf das Schiff „Union“, Capitain Sez aus Giesleth, welches seit dem 17. November 1880, an welchem Tage es von Burnt-Island mit einer Ladung Kohlen abgefegelt, verschollen ist. Nach dem letzten, vom 17. Novem-

ber datirten Briefe ist die „Union“ an diesem Tage nach Bremerhaven abgegangen, es ist hier aber weder angekommen, noch sind Mittheilungen über das Schicksal des Schiffes eingegangen. Von der deutschen Seewarte sind Witterungsberichte eingezogen, um daraus schließen zu können, ob das Wetter die Ursache des Verlustes gewesen sei; es hat sich indess ergeben, daß in der Zeit vom 17.—30. November gutes Wetter gewesen ist, darnach kann also die Ursache des Verlustes der „Union“ nicht in schlechtem Wetter zu finden sein, man vermuthet dagegen, daß das Schiff wohl übersegelt worden ist. Der Spruch des Seeamtes lautet dahin: „Nach der heutigen Hauptverhandlung besteht kein Zweifel mehr, daß das deutsche Schiff „Union“ auf der Reise nach der Weser verschollen ist; über die Ursache des Verlustes hat sich nichts Bestimmtes ergeben. Nach den vorliegenden Witterungsberichten ist die Möglichkeit, daß das Schiff in schlechtem Wetter untergegangen, ausgeschlossen, es ist dagegen mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß es übersegelt worden ist.“

Der zweite zur Verhandlung stehende Fall betraf das Barkschiff „Artillerist“, Capt. Giese aus Giesleth, welches ebenfalls verschollen ist. Das Schiff war im Jahre 1868 erbaut, hatte einen Rauminhalt von 1407,9 Kubikmetern, führte die Unterscheidungssignale N. F. G. Q. und eine Besatzung von 11 Mann. Als Zeuge in dieser Sache war geladen und erschienen der Proc. ist Hunsich Hülstedt aus Giesleth. Derselbe sagt aus, man vermuthet, daß das Schiff aufgebrannt sei; die Rhederei habe mit

Tog schwächer und auch das Kind meiner armen Noja ward von einer schweren Krankheit ergriffen. Der Tod raffte es zwar nicht gleich hinweg, aber er hatte ihm doch sein Zeichen aufgedrückt. Das zarte Geschöpf schand sichtlich dahin und eines Morgens lag es todt in seinem Bettchen. Acht Wochen später starb mein Mann und obgleich ich der Geburt eines Kindes entgegen sah, war es mir nicht einmal vergönnt, bei meinen Eltern Trost zu suchen, mit denen ich mich Noja's wegen arg verfeindet hatte. (Fortsetzung folgt).

## Der Einsiedler auf dem Wels.

Eine Erzählung aus der Studentenzeit von R. H.

(Schluß.)

Nur mein Vetter ließ sich durch das Ideal katholischer Frömmigkeit keinen Augenblick imponiren. Er wies meine Aufforderung, doch auch ein kleines Almosen zu geben, kurz ab und konnte auf dem Rückwege nicht Worte genug finden, seinem Widersinn gegen das Thun (oder vielmehr das Nichtsthun) des Einsiedlers Ausdruck zu geben.

„Der alte Narr!“ rief er ein Mal über das andere! „wie glücklich könnte er jetzt im Kreise seiner Kinder und Enkel sitzen! So sein ganzes Leben zu vertrauen! Das ist doch wirklich eine Dummheit und ein Unfug, wie ich ihn mir nicht größer zu denken vermag!“

„Aber, lieber Vetter,“ meinte ich; doch der Vetter ließ meine Abers nicht gelten und sich durch sie kein Haar breit von seiner Meinung abbringen. — Das Widerspiel zu ihm bildete der kleine Heinz, welcher in der Begeisterung des Augenblicks fast selber sich zur Ablegung des Mönchsgelübtes hätte entschließen können und der denselben Abend noch einen langen enthusiastischen Brief über den Eremiten auf dem Wels nach Hause schrieb.

Andern Tages war der Einsiedler das Tischgespräch; wobei wiederum mein Vetter seiner Entrüstung Ausdruck verlieh, während die Anderen dieses und das ausführlich zur Verteidigung des wunderlichen Heiligen vorbrachten.

Heinz Rabis aber wollte partout gleich wieder hinauf, um sich vom Frischen an dem Muster mönchlicher Frömmigkeit zu erbauen, und der schätzbare Vetter und ich ließen uns endlich bereden, mitzugehen. Wir saßen kaum wieder am Tische im Welsgarten, als es schon unserm Freund keine Ruhe mehr ließ.

„Na, dann geh' Du nur vorläufig allein hin,“ beredete H. den Ungebildigen; „wir wollen erst gemüthlich unser Bier austrinken.“

Heinz ging, und wir Beiden unterhielten uns noch über gleichgültige Gegenstände, als er schon zurück kam. Der Vetter sah ihn in der Ferne kommen und machte so ein eigenthümlich pffiffiges Gesicht, daß es mir durch den Kopf schoß: „Da ist irgend etwas nicht in der Ordnung, und der Ganner will uns gewiß wieder einmal auf irgend eine Manier hereinlegen!“ — Heinz aber hatte jenen Gesichtsausdruck — vermöge seiner Kurzsichtigkeit — nicht bemerkt; er war wie gestern in der andächtigen Stimmung und vertraute uns an, er haben den Eremiten,

der heute übrigens auf seinen freundlichen Gruß nicht einmal ein Kopfnicken gehabt, lange von Ferne beobachtet und ihm dann faste einige Groschen in die Opferbüchse gelegt.

„Hat der Kerl wieder nicht gesprochen?“ gähnte H. auf; „kommt nur noch einmal mit, ich will ihn schon zum Reden bringen!“

Wir gingen, und als wir die Höhle erreicht hatten, trat, wie gestern, H. vor und führte das Wort. Doch was er auch fragen und sagen mochte, — der Alte hatte auf Alles nur ein finmales Kopfnicken. Da plötzlich — wir trauten unsren Ohren kaum — nahm der schätzbare Vetter gegen den Greis einen Ton an, der an Noheit und Gemeinheit Alles überstieg. „Warum antwortest Du uns nicht, Du Esel, Du Rindvieh!“ rief er, und noch folgte eine Fluth von Schimpfwörtern und Kränkungen, die wir unsren Ohren nicht wiederholen wollten.

Uns war ein solches Gebahren völlig unbegreiflich. Wir kannten H. als einen Menschen, der in seiner Freude an allerbald kleinen Streichen wohl einmal ein wenig weit ging, im Uebrigen jedoch gutmüthig und voll Pietät gegen alle ehrwürdigen Einrichtungen und Personen war, — und nun diese Aufführung gegenüber dem harmlosen alten Manne!

Schweigend traten wir den Rückweg nach Erlangen an. In der Stadt trennten wir uns, nicht ohne daß ich vorher dem H. wegen seines Benehmens gegen den Alten energisch meine Meinung gesagt hätte, worauf er nur ein impertinent gleichgültiges Lächeln zur Antwort hatte. Doch was konnte man nach solchen Erfahrungen anders erwarten von einem Menschen wie H., für dessen Betragen an jenem Nachmittage wir nicht einmal den ebenso stundentischen wie juristischen Milderungsgrund der Betrunktheit geltend machen konnten; denn er hatte nur erst ein einziges Glas Bier getrunken. Viel mehr aber wunderten Heinz und ich uns, daß unsere älteren Freunde im Studienhause, denen wir die Sache erzählten, ihrer Entrüstung nur einen sehr lauen Ausdruck gaben.

Nach einer sehr ausgelassenen Kneipe bei dem Abend des nämlichen Tages, bei der sich H. in seiner gewöhnlichen Weise durch allhand Schwänke und Wiederreden hervorthat, begaben Heinz, mein Vetter und ich uns am frühen Morgen auf den Bahnhof. Es war höchste Zeit für uns geworden, den Besuch in Erlangen abzukürzen; sonst hätten wir uns die Ferien, in denen der Student oft mehr arbeitet, als im Semester, ungebührlich beschneiden. Als wir in das Coupee stiegen, trafen wir — gegen unsere Meinung — wieder mit H. zusammen. Er begrüßte uns mit seiner alten Herzlichkeit, mußte aber wohl, wenigstens an des kleinen Rabis und meiner Zurückhaltung merken, daß wir nicht viel mit ihm zu schaffen haben wollten.

„Was habt Ihr Beiden denn? Ihr laborirt wohl an einem Kater von gestern Abend?“ fragte er uns mit ironischem Mitleid.

„Nein,“ erwiderte ich heftig; „aber Du solltest einen moralischen Kater haben!“

„Ich einen Moralischen?“

„Ja Du, von wegen des alten Mannes!“

„Welches alten Mannes? — O, Ihr Heringsfallen! Jetzt begreife ich erst, was Ihr mit dem „Moralischen“ wollt!“

„Nun ja,“ rief ich, „der alte Mann —“

„Ist eine einfache Holzpuppe,“ fiel der schätzbare Vetter lachend ein.

„Nicht möglich!“ rief Heinz Rabis.

„Doch möglich, ja sogar wirklich, mein Sohn,“ fuhr der Vetter fort; „und Ihr seid nicht die Ersten, die auf den Scherz hereingefallen sind!“

Und nun erzählten wir, was für eine Bewandniß es mit dem Einsiedler hatte, und wie unruhig der Vetter sich über den Alten und wir uns über Freund H. aufgeregt: In der durch das Gitter wohlweislich verschlossenen Höhle sah die höherne Figur eines Eremiten; der Kopf konnte in nickende Bewegung versetzt werden, wenn man auf eine den Eingeweihten bekannte Klappe vor dem Gitter trat. Die in den Opferstock eingelegten Gaben dienten dazu, das Ganze von Zeit zu Zeit einer Reparatur zu unterwerfen, und die umgebende Scenerie mit Cruccifix sollte nur die Täuschung vollenden.

Nun war natürlich H.'s „Noheit“ von Herzen vergeben, aber nicht vergessen, wovon vorstehende Erzählung zeugt.

Wer aber einmal nach Erlangen kommt, dem möge dieses Geschichtchen dazu Veranlassung geben, dem merkwürdigen Einsiedler einen Besuch abzustatten. Noch besser aber ist es, der Leser vergißt die ganze Geschichte und erlebt dort selber, wie wir es gethan, im Kreise guter Bekannter die Freude des Angeführterdens!

## Vermischtes.

Furchtbare Unglücksfälle zur See ereigneten sich in großer Zahl während der letzten Woche rings an der englischen Küste. Die Godwinlands wurden abermals zum Grunde mehrerer großen Schiffe wobei das Rettungsboot von Ramesgate mit wahrem Heldenmuth eine große Zahl von Menschenleben rettete. Bei Harwich gingen gleichfalls mehrere Schiffe (darunter zwei Dampfer) mit Mann und Maus unter. Die Schiffbrüche sind der Zahl nach noch nicht constant, übertrifft aber Alles, was in der Unglückschronik einer Woche in den Annalen der englischen Schifffahrt verzeichnet steht.

London, 18. Januar. Heute herrschte hier und im ganzen Lande ein heftiges Unwetter, Sturm und Schneefall während des ganzen Tages. Viele Schiffbrüche werden von den Küsten signalisirt, auf mehreren Eisenbahnen mußte in Folge des Schneefalles der Verkehr eingestellt werden; die Postdampfschifffahrt von Dover nach Calais und Ostende ist unterbrochen.

Amsterdam, 19. Janr. Heftige Schneestürme haben in der Eisenbahnlinien starke Schneeverwehungen herbeigeführt, in Folge dessen ist der Eisenbahndienst vorläufig eingestellt. — Die telegraphische Verbindung mit England über Emden ist noch gestört, dagegen intact über Belgien und Holland.

In der Sylvesternacht ereignete sich in Varrano (in Ungarn) ein grauenhafter Vorfall. Gelegentlich des nächsten Gottesdienstes in der Sylvesternacht bestieg der Küster mit mehreren Kindern den Thurm, um zu läuten. Während des Läutes verwickelte sich das Seil einer kleineren Glocke und riß den läutenden kleinen Knaben mit sich. Der Kleine verlor die Geistesgegenwart und ließ das Seil los, fiel hinab und zerschmetterte sich den Kopf. Wenige Minuten später war er eine Leiche.

dem Beirater gesprochen, und habe dieser dieselbe Meinung geäußert. Der „Artilleur“ verließ am 19. Januar 1880 den Hafen von Galvestone mit einer Ladung Baumwolle. Die Baumwolle wird nach den Aussagen Sachverständiger stark zusammengepackt und die Schrauben geschmiedet. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß, wenn das Schiff bei hoher See stark voll und hin- und hergeworfen wird, durch Reibung die Baumwolle entzündet wird; auch soll beschädigte Baumwolle sich leicht entzünden. Der Spruch des Seemates lautet: „Nach der heutigen Verhandlung besteht kein Zweifel mehr, daß das Schiff „Artilleur“, welches seit dem 19. Janr. 1880 verholten, auf See verloren gegangen ist. Eine annähernde Wahrscheinlichkeit über die Art und Weise des Verlustes zu geben, ist nach den eingegangenen Ermittlungen nicht möglich.“

Dritter Fall. Verhandlung über den Verlust des Schiffes „Adeone“, Capitän Reiners, aus Eßfeld. Die „Adeone“ wurde im Jahre 1866 gebaut, war 315,28 Reg.-T. groß, war classificiert 3. 3. 1. I beim Bureau Veritas, führte die Unterscheidungssignale N. D. A. B. und war versichert zu 28,000 M. Das Schiff verließ, nach den vorliegenden Berichten und Aussagen des als Zeugen geladenen Capitän Reiners am 14. September 1880 einen japanischen Hafen mit einer Ladung Kohlen nach Nientjin am Pichu in der chinesischen Provinz Petchili. Das Schiff lief am 28. September in den Fluß ein und nahm bald darauf, da es die im Fluß liegende Taku-Barre passieren mußte, einen Vorkes an Bord. Der Vorkes meinte, der Wasserstand sei hoch genug, um die Barre passieren zu können. Es fanden sich dort zu der Zeit 14 1/2 Fuß Wasser nach Aussage der Insassen des Vorkesbootes, und da die „Adeone“ nur 12 Fuß 10 Zoll tief ging und der Capitän Reiners gehört hatte, daß der Grund sehr weich sei, so hatte dieser auch keine Bedenken gegen das Passiren der Barre und übertrug das weitere dem Vorkes. Der Vorkes hat aber einen solchen Mangel an Einsicht gezeigt, daß ihn, wie auch ausdrücklich in dem Spruche des Seemates hervor-

gehoben ist, allein die Schuld an dem Verluste des Schiffes trifft. Beim Einsegeln stieß das Schiff am 28. September auf, doch nicht, wie sich nachher herausstellte auf der Barre, sondern in einiger Entfernung von derselben auf eine andere Bank. Der Vorkes hatte unter nicht genügender Beobachtung der Boje das Schiff ganz aus dem Fahrwasser geführt. Das Schiff blieb anfangs ziemlich dicht und konnte lenz gepumpt werden. Es wurde nun nach dem Lande um einen Leichter signalisiert, der aber erst am 1. October eintraf. Das Schiff wurde nun bis auf 12 Fuß Tiefgang gelichtet, einen zweiten Leichter zu bekommen, war nicht möglich. Es wurde nun im Einverständniß mit dem Vorkes beschlossen, das Schiff durch den Leichter, der zugleich Schleppdampfer war, abzubringen. Als dies gelungen war, und das Schiff in tieferes Wasser kam, zeigte es sich, daß es sehr lech sein mußte; denn trotz aller Anstrengung konnte es nicht mehr lenz gepumpt werden. Bald waren 5 Fuß Wasser im Raum, das Schiff neigte sich bedenklich nach vorn und legte sich dann auf Backbordseite. Es sank immer tiefer, so daß die Mannschaft sich wegen Wasser auf den Baum setzen mußte. Der Capitän schickte nun den Seemann zum Hascapitain und ließ diesen um Waage bitten. Da dem Schiffe allem Anscheine nach der Kiel gebrochen war, und es mitten im Fahrwasser oberhalb Taku lag, so mußte das Schiff condemnirt werden. Für das Wrack und die Ladung sind 1756 Dollars 56 Cents, für die Segel und Tadelage 906 Dollars im öffentlichen Verkauf gelöst worden. Die Mannschaft hat alle Sachen, der Capitain nichts gerettet. Der Spruch des Seemates ging dahin: „Der Verlust des Schiffes „Adeone“, welches auf der Barre oberhalb Taku wrack wurde, ist verursacht durch das Verschulden des Vorkes. Dem Capitain sowie die übrige Mannschaft trifft kein Verschulden.“

Ueber die 2 letzten Fälle der Verhandlung werden wir in nächster Nummer berichten.

### Vermischtes.

— In den Memoiren zur Zeitgeschichte von De-

car Meding (Gregor Samarow), wird erzählt: Neben den heftigen Kämpfen in der hannoverschen zweiten Kammer kamen auch zuweilen Humoristika vor, so erregte ein Zufall bei der Wahl einer Commission große Heiterkeit. Die Rechte erwählte den Abgeordneten Hehl, den Minister von Borries und den Generalpolizeidirector Bermuth, die Linke die Abgeordneten Gott, Schüge und v. Bennigsen, so daß also die Stimmzettel der ministeriellen Partei lauteten: „Hehl Borries und Bermuth“, diejenigen der Opposition aber: „Gott Schüge Bennigsen“.

— Lazar Weichselbaum, der Schläue. Keiner in ganz O. war unter Juden und Christen so geschätzt und wohlgeleitet wie Herr Lazar Weichselbaum. Er besaß ein Vermögen, das ihn unabhängig stellte, war ein gelehrter Talmudist, fromm und gern bereit, mit Rath und That zu helfen. Seine Frau erfreute sich nicht geringer Werthschätzung; es war das eine alternde, abgesehen häßliche und jähliche Frau, und es ging das Gerüde, Herr Weichselbaum verdanke seine gute Laune nur seiner Köchin Esther, einem jungen, frischen und braven Mädchen. Eines Tages sprach Herr Lazar zu seiner Frau: „Du weißt, daß ich mit allem Fleiße darauf achte, alle Gebote des Herrn zu erfüllen; ein Gebot jedoch ist von mir noch unerfüllt geblieben. Es steht nämlich in der heiligen Schriften, daß der Mann sich das befondere Wohlgefallen Gottes erwirbt, welches sein entlassenes Weib wieder freundlich aufnimmt. Ich bitte dich nun, nimm den Scheidungsbrief von mir, nur auf acht Tage, dann kehrt du wieder zu mir zurück und ich habe auch dieses Gebot erfüllt. Dafür laue ich dir eine Uhr sammt Kette.“ Die goldene Uhr sammt Kette that ihre Wirkung, die Scheidung erfolgte unter Zustimmung beider Ehehäften und nach acht Tagen kehrte die geschiedene Frau in das Haus des Weichselbaum zurück und verlangte ihre alte Stellung und die Uhr. „Hier ist die Uhr sammt Kette,“ sagte dieser, „aber mein Weib kannst du nicht mehr werden, ich habe indessen — unierer Esther versprochen, sie zu heirathen . . .“ Tableau.

### Anzeigen.

Bei der in diesem Monat Statt gefundenen Nachführung der Stiere im VII. Stierführungsverbande sind folgende Stiere angeführt:

- I. In der Gemeinde Strüdhäusen:
1. der Stier des Fritz Hüllmann zu Frieschenmoor, 1 Jahr 1 Monat alt, holländischbunt,
  2. der Stier des Joh. Wulf u. Conf. zu Frieschenmoor, 1 Jahr alt, schwarz,
  3. der Stier des Berend Torkhoff zu Neustadt, 1 J. alt, holländischbunt,
  4. der Stier des Nicolaus Timme zu Colmar, 1 J. 1 M. alt, schwarzbunt,
  5. der Stier der Wittve Schmidt zu Colmar, 1 J. 1 M. alt, schwarzbunt,
  6. der Stier der Sitte Wehlfen zu Strüdhäusen, 1 J. 1 M. alt, schwarz,
  7. der Stier des Georg Wufz zu Frieschenmoor, 1 J. 7 M. alt, schwarzbunt,
  8. der Stier des Georg Engclau zu Colmar, 1 J. 2 M. alt, schwarz mit weißen Füßen,
  9. der Stier des Chr. Stührenberg zu Neustadt, 1 J. 2 M. alt, holländischbunt.
- II. In der Gemeinde Altenhutorf:
1. der Stier des Hermann Heinemann zu Moorndorf, 1 J. 1 M. alt, schwarzbunt,
  2. der Stier des Eil. Büsing zu Hüntorf, 1 J. alt, holländischbunt.
- III. In der Gemeinde Vardenfleth:
1. der Stier des Friedr. Veyrens zu Vardenfleth, 1 J. alt, schwarzbunt,
  2. der Stier des Gerh. Meyer zu Dalsper, 1 J. 3 M. alt, schwarzbunt,
  3. der Stier des Diedr. Burch. Glohstein zu Eckfleth, 1 J. 2 M. alt, weißbunt,
  4. der Stier des Ant. Quersen zu Dalsper, 1 J. alt, schwarzbunt.
- IV. In der Gemeinde Neuenbrof:
1. der Stier des Joh. Berend Schildt zu Neuenbrof, 1 J. 1 M. alt, schwarzbunt.
- V. In der Gemeinde Großenwever:
1. der Stier des Reinh. Bunnemann zu Kuhlpen, 1 Jahr 1 Monat alt, schwarzbunt,
  2. der Stier des Gerh. Gebken zu Oberströmischkeite 1 Jahr 1 Monat alt, schwarz,

VI. In der Gemeinde Oldenbrof:

1. der Stier des Joh. Frps zu Mittelort, 1 J. alt, schwarzbunt,
  2. der der Wwe. Schildt zu Niederort, 1 J. alt, schwarz mit weißen Weiden,
- VII. In der Gemeinde Hammelwarden:
1. der Stier des Joh. Meyer zu Außendeich, 1 J. 1 M. alt, schwarzbunt,
  2. der Stier des Heint. Gräpor zu Sandfeld, 1 J. 1 M. alt, schwarzbunt,
  3. der Stier des Hinr. Weiners zu Außendeich, 1 J. alt, weißbunt,
  4. der Stier des Heint. Abdicks zu Sandfeld, 1 J. 7 M. alt, weißbunt,
  5. der Stier des Gerh. Köster zu Außendeich, 1 J. alt, holländischbunt.
- VIII. In der Gemeinde Schwei:
1. der Stier des Georg Ramien zu Norderdörpe, 1 J. 1 M. alt, holländischbunt,
  2. der Stier des Hinr. Barre zu Rödtermoor, 1 J. 1 M. alt, schwarzbunt,
  3. der Stier des Diedr. Hofsten zu Außendeich, 1 J. 1 M. alt, schwarzbunt,
  4. der Stier des Wih. Meinen zu Norderdörpe, 1 J. 1 M. alt, schwarzbunt,
  5. der Stier des Gerh. Freels zu Schwei, 1 J. 2 M. alt, schwarzbunt.
- Amt Brake, 1881 Januar 15.  
Straderjan.

In Gemäßheit der Erfag-Ordnung vom 28. Sept. 1875 werden die Militairpflichtigen, welche:

1. im Kalenderjahre 1861 geboren sind,
  2. einem früheren Geburtsjahre angehören, aber sich noch nicht vor eine Erfagbehörde gestellt haben, oder sich schon gestellt, aber keinen Schein erhalten haben, der sie von fernerer Stellung vor die Erfagbehörden entbindet, Ausschlagungs-, Ausmusterungs-, Erfagreserve-, Seewehr (Schein),
- und jetzt im Aushebungsbezirk Brake wohnen, oder als Dienftboten, Haus- oder Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener oder Lehrlinge, Gesellen oder Lehrlinge, Fabrikarbeiter oder in einer ähnlichen Stellung oder auch zum Besuch von Schulen und sonstigen Lehranstalten sich aufhalten, hieherdurch aufgefordert, zur Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle oder zu deren Berichtigung in der Zeit vom 15. Januar

bis zum 1. Februar 1881 sich zu melden.

Beitritt von der Meldung sind nur diejenigen, welche durch besonders urtheilte Erlaubniß von der Anmeldung und Gesellung entbunden sind. Die Meldung geschieht bei dem betreffenden Gemeinde-Vorstande.

Bei der Anmeldung ist von den in anderen Gemeinden geborenen Militairpflichtigen der Geburtschein, welcher zu diesem Zwecke kostenfrei ertheilt wird, mitzubringen. Von den Meldepflichtigen der früheren Jahre ist der etwa schon erhaltene Ausweis über das Voojungs- und Gesellungsattest bei der Anmeldung mitzubringen und vorzuzeigen, auch darauf zu sehen, daß auf diesem Scheine ihnen die geschene Anmeldung bemerkt wird.

Für Militairpflichtige, welche im diesseitigen Aushebungsbezirk meldepflichtig sind, muß im Falle augenblicklicher Abwesenheit die Anmeldung in der vorgeschriebenen Weise bei eigener Verantwortlichkeit von den Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod-, oder Fabrikherren geschehen.

Wer die Anmeldung in der vorgeschriebenen Weise vorzunehmen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bestraft.

Derselbe hat außerdem zu erwarten, von der Voojung oder Begünstigung des etwa schon gezogenen Voojes, ausgeschlossen, eines etwaigen Anspruchs auf Zurückstellung zum Militairdienste verlustig und vor allen Andern zum Dienste eingestelt zu werden.

Wer als unentbehrlich zur Erhaltung seiner Familie, oder zur Erhaltung von Grundbesitz u. s. w. Anspruch auf Zurückstellung bis zum 15. Februar 1881 persönlich beim unterzeichneten Amte anzumelden. Auf Ansprüche welche in dem Musterungstermine als begründet nicht genügend nachgewiesen sind, wird ebenso wenig Rücksicht genommen, wie später auf den Einwand, daß der Militairpflichtige sich für dienftüchtig gehalten und deshalb die Anmeldung des Anspruchs unterlassen habe.

Brake, 1880 December 30.

Amt:  
Straderjan.

**Bielefelder Wäsche-Fabrik.**  
Leinen-Aussteuer-Geschäft  
von  
**H. Raabe junr.,**  
Brake, Breitestraße.  
Nur gut sitzende Wäsche. Gute durable Waare.  
Billigste, aber beste Preise.  
**Alle Waaren sind zollfrei!**

**Schreib- und Copir-Tinte**  
aus der Fabrik von **H. von Gimborn** in **Emmerich**, in kleinen und großen Eßkännern, **rothe Tinte, blaue Tinte, Stempelfarben und flüssiger Leim** von großer Klebfraft, vorzüglich in allen namhaften Schreibmater.-Handlungen.

**Gehalts-Quittungen für Zollbeamte**  
empfehlt **W. Anfert's** Buchdruckerei.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: „Dr. Witt's Gelmetode“ werden sogar **Seemerkante** die Uebersetzung gewahrt, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Geling** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, erst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten **Gelmetode** anwenden und nicht lächeln, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug“ daraus gratis u. franco.

An dem weit verbreiteten Buche **„Die Gicht“** sind die **Ursachen** u. **Abwehrmittel** der Gicht die **bestimmten Mittel** gegen ihre oft sehr schmerzhaften Neben angeben. — **Seitmittel**, welche selbst bei **veralteten** Fällen noch die **erfolgreichste Geling** bewirken. — **Preis** 10 Pf. — **Verlag** W. Anfert's Buchdruckerei, **Brake**. — **Oben** die **Veröffentlichung** von 1870, 20 Pf. wird, Dr. Witt's **Gelmetode** u. **Preis** 10 Pf., das Buch „Die Gicht“, franco überant hier verhandelt von **Richter's Verlags-Anstalt** in **Leipzig**.

Die Besitzer von Hundten werden gemäß § 6 der Verordnung von 27. April 1853, aufgefordert, ihre Hunde vor dem 1. Febr. d. 3. den betreffenden Bezirksvorstehern anzuzeigen, bei Vermeidung einer dem doppelten Betrage der Abgabe gleich kommenden Strafe.

Die Abgabe beträgt pro 1881 für einen Hund M. 10 und für jeden weiteren Hund derselben Haushaltung jedesmal 10 M. mehr. Die Steuer ist vor dem 1. März d. 3. an den Stadt-Cämmerer zu entrichten.

Die Bezirksvorsteher haben die Verzeichnisse vor dem 1. Februar bei dem Stadtmagistrat einzuliefern.

Hunde, welche sich an Bord eines Schiffs befinden welches in Brake seinen Heimathshafen hat, gelten als zur Haushaltung des Schiffs gehörend und sind zur Versteuerung anzumelden.

Brake, 1881 Janr. 15.  
Der Stadtmagistrat.  
Müller.

**Brake.** Hierdurch beehre ich mich, **Pianobesetzern als Reparateur und Stimmer** mich höflichst zu empfehlen.

Pianos mit hartem Ton und geräuschvoller Mechanik bringe ich zu bestmöglichem Wohlklang und angenehmer Spielart.

Bei meinen werthen Kunden halte ich bestimmt alle 3 Monate Nachfrage.

Bestellungen in **Lieneemann's Hotel** höflichst erbeten.

Hochachtungsvoll u. ergebenst

**A. Spandel,**  
Instrumentenmacher.

**800 Mark** garantirt!!  
Dr. Hartung's rühmlichst bekanntes **Mund- und Zahnwasser**, à Flacon 60 S., sicherstes Mittel, Zahnschmerz und üblen Mundgeruch **sosort und dauernd** zu beseitigen. Mit obiger Summe für **Echtheit** garantirt.  
In Brake **allein echt** zu haben bei **P. L. Janssen**, Breitestraße.

**Minerale-Bitterwasser**  
für Familien und Leichter, Bibliotheken, Hotels, Cafes und Restaurationen.  
Probekümmern gratis und franco.  
Zimmerns-Preis meistersicherlich 6 Mark — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.  
Erpedition der Minerschriften Zeitung in Leipzig.

**Häcksel-Futter-schneid-Maschinen,**  
prämiirt mit **20 Preisen**, Weltausstellung in **SIDNEY** (Australien)  
**3 Preismedaillen**, bewährter Construction in vorzüglicher Ausführung,  
**Dersch-Maschinen** für alle Verhältnisse passend, mit neuesten Verbesserungen,  
**TREUR** „Unkrautsamen-Auslese-Maschine“, für Landwirthe und Mühlen, fabriciren als Specialität: Zeichnungen und Preise auf Verlangen gratis.  
**PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**  
Aufträge nimmt entgegen Herr **M. Hellmerichs** in **Brake**, bei welchem auch Maschinen vorrätig sind.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend Augenleidende!

In dem Buche über **Dr. White's Augenheil-methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranker etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beispruch der Frankfurter-Markte (3 Pf.) gratis versandt durch Traugott Erhardt in Großbrettenbach in Thüringen und viele andere Buchhandlungen, sowie durch **M. F. B. Heyland** in Brake.

die gründliche Betreuung von Ihren

**Wilh. Brandt,**  
**Schieferdecker in Brake,**  
empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten Dächer, als:  
Schiefer-, Asphalt-, Goudron-, Papp- u. Holzcement-Dächer.  
Sämmtl. Arbeiten werden unter Garantie des Dichthaltens ausgeführt.  
**Haide- und Reithdeckungen.**

Eben erschien in meinem Verlage:  
**Erste Liebe.**  
Gavotte für Clavier, componirt von **HERM. NECKE.**  
**Op. 127. — Preis 1 Mark.**  
Obige reizende Composition ist, weil sie von den meisten Militair-Capellen gespielt wird, so bekannt, daß jede weitere Empfehlung dieser Ausgabe für Clavier überflüssig.  
Gegen vorherige Einzahlung des Betrages sende franco.  
Allen Bestellungen wird eine Probe-Nummer der „Neuen Musikzeitung“ gratis beigelegt.  
**P. J. Tonger's Verlag in Cöln am Rhein.**

**Bierhandlung**  
von **F. Meine**  
in Brake  
empfiehlt gutes Lagerbier aus der Brauerei des Herrn **H. Fröhke.**

**Prima grobe schottische Stück- u. Auf-Kohlen**  
(Letztere dreifach gestiebt), per Hectoliter 1 M. 50 S. frei in's Haus.

**J. de Harde,**  
**Brake.**

**Universal-Reinigungs-Salz**  
ist das einfachste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden. Original-Pakete zu 25 S., 50 S. u. 1 M.  
Brake. **E. Tobias & Co.**

**Trauben-Brusthrupe**  
mit Senfelsonig,  
bestes und billigstes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen. In Flacons a 50 S., 1 M. und 1 1/2 M.  
Brake. **E. Tobias u. Co.**

**MEHALAH!**  
MEHALAH!  
Neuer überaus fesselnder Roman aus der Feder eines hervorragenden Gelehrten begann mit Neujahr im

**Deutsches Familienblatt.**  
Illustrirte Wochenschrift.  
Redigirt von **Julius Zohmeyer.**  
Ferner von **Levin Schücking,**  
**Das Fräulein von Thoreck.**  
Preis vierteljährlich nur **M. 1,60** oder in Heften zu **30** oder **50 Pf.**  
Eine Probe-Nummer oder Heft ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direct von der Verlagshandlung **J. H. Schorer** in Berlin W., Unter den Eichen 6, gratis zu beziehen.  
Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

**Feinster Dorsch-Leberthran,**  
fast geruch- und geschmacklos, in Flaschen à 60 S., 1 M. und 1 M. 70 S.  
Derselbe eisenhaltig 1 M. pr. Fl.  
Brake. **E. Tobias u. Co.**

**Reismehl.**  
Nährwerth garantirt nach den von den landwirthschaftlichen chemischen Versuchs-Stationen zu Oldenburg, Kiel, Hildesheim veröffentlichten Bedingungen etc.  
Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgnis wegen ungleichmässigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt.

Dasselbe eignet sich ausser für Rindvieh, Pferde, Schweine etc. ebenfalls vorzüglich zum Mästen von Geflügel und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.

**Bremen. R. C. Rickmers.**  
In allen soliden Musikalienhandlungen vorrätig:  
**Staab, J. Op. 66.**

**UeberLand&Meer.**  
Großes Botenbüchlein. 10. Auflage.  
Preis für Piano Mk. 2,50, für Violin und Piano Mk. 3,25.  
Die vielen Auflagen dieses Botenbüchleins bezeugen die Beliebtheit desselben. Es ist aus 32 der beliebtesten Volks-, Opern- und Tanzmelodien gebildet, enthält nicht die geringsten Schwierigkeiten und muß durch den bekannsten, schön zusammengestellten Inhalt in jeder Familie Spaß und Vergnügen bereiten.  
Gegen vorherige Einzahlung des Betrages sende ich franco.  
**P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

Im Verlage von **P. J. Tonger** in Köln a. Rh. erschien in neuer Auflage:  
**Karl Bohm, Op. 254.**

**Aus der Jugendzeit.**  
6 Bände in Tönen, für Clavier. Preis jeder **M. 60 S.** M. 1—6 in 1 Heft 2 M.  
Diese 6 Bände in Tönen, Nr. 1 Märgen, Nr. 2 Weiterer Sinn, Nr. 3 Conterfahri, Nr. 4 Dage u. ich, Nr. 5 Ballade, Nr. 6 In Reich u. Giech sind immer gern empfundene Klänge aus der Jugend und für dieselbe. Eine Reihe lieblicher Erinnerungen weckt dieser Cyclus; wie sehr erziehen wir die in dieser Tonreihe charakterisirten Jugendbeinen nochmals durchzuloten — es sind ja die angenehmsten, köstlichsten Momente unseres Lebens. Im Geiste vermögen wir nun wohl diese Erinnerungen aufzurufen: Lassen wir uns von der Jugend die 6 Bände in Tönen vorspielen, oder spielen wir sie selbst! Die glückliche Wahl der Momente, der so sehr wohl getroffene charakteristische Ton, sowie die nur äußerst gering geforderte Technik machen diese Clavierstücke zu wirklichen Erinnerungs- und Stimmungsbildern und der wärmsten Empfehlung werth.

**Declarationscheine,**  
per Buch 75 S.  
**W. Aufferth's Buchdruckerei.**

**Schwächezustände**  
werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten  
**Oberslabaarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate,**  
welche dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben.  
Depositeur:  
**Karl Kreienbaum, Braunschweig.**

**Bettmatten**  
u. sonst. Blauen. in den schlimmsten Fällen heile brieflich unter Garantie ohne Verunstaltung. Prospect u. Zeugnisse gratis. **H. G. Bauer, Specialist, Wertheim a. M.**

Unter heutiger Nummer liegt ein Prospect bei, betreffend „Königs-Trank“ von **Jacob, Hygieist, Berlin SO., Reichenthergerstraße 2**, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.